

# Die Einheitsfrontaktion marschiert

## Siegreiche Streikämpfe der Bauarbeiter

### Lohnabbau abgewehrt — Laufzeit und Fahrgeld erlämpft — Streiktage bezahlt

(Arbeiterkorrespondenz)

Geflücht auf die Papen-Notverordnung, haben die Bauunternehmer im ganzen Reich versucht, die Löhne der Bauarbeiter herabzudrücken durch Einführung der 40-Stunden-Woche und Kürzung der Stundenlöhne um 50 Prozent für die 31. bis 40. Stunde.

#### Streik, Reise und Erwerbslose

Die Unternehmer haben sich dabei besonders auf die riesige Arbeitslosigkeit, die 50 bis 90 Prozent der Bauarbeiter aller Kategorien umfaßt, verlassen und glaubten mit den Belegschaften ein leichtes Spiel zu haben. Aber sie haben auf Granit gebissen.

Die Ankündigungen über den Lohnabbau haben überall im Reich sofort unter Führung des Einheitsverbandes für das Baugewerbe und der RGD die schärfste Gegenwehr ausgelöst, und entgegen den demagogischen Behauptungen der ADGB-Folgen, daß in Zeiten einer wirtschaftlichen Depression

Werkstätten, damit dem Anstich der Unternehmer erfolgreich entgegengetreten werden kann.

#### Warum Einheitsfrontaktion?

Wenn es gelungen ist, den Notverordnungslohnabbau in den meisten Fällen abzuwehren und die Streikloshilfspläne zu durchkreuzen, so ist das nur der verstärkten Aktivität des Einheitsverbandes und der RGD zu verdanken, während Industrieverband und Baugewerksbund völlig versagt haben.

Für die bereits bestehende Koalition der beiden letzteren ist

zeugend, daß der ADGB, es abgelehnt hat, den Streik in Fallenberg zu finanzieren, aber versucht, über die Leitung des Industrieverbandes die Unterstufungen zu zahlen.

Die Kollegen müssen aus den ganzen Vorgängen die Lehre ziehen, daß ihre Interessen nur gewahrt und verteidigt werden können unter eigener revolutionärer Führung in der roten Einheitsfront, daß nur damit allen Lohnraub- und Streikverhofsplänen eine unerschütterliche Abwehrfront entgegengesetzt werden kann.

Reiß dich ein, Bauprolet!

## Die sterbende NSBO.

### 13er Versammlung der Nazis aus Ostam, Turbine, Löwe und Bamag

(Arbeiterkorrespondenz)

Am Donnerstag, dem 12. Oktober, sollte in dem SA-Saal Hochmeister in der Huttenstraße eine Fortsetzung der Versammlung der nachfolgenden Großbetriebe stattfinden: Ostam, Turbine, Löwe und Bamag.

Zur Versammlung war durch Flugblätter Anfang dieser Woche vor den Betrieben eingeladen worden. Die Einladungszettel lagen wie gewohnt vor den Betrieben. Vor NSBO-Turbine hatte nicht ein Arbeiter diese Einladungen angenommen. War das schon

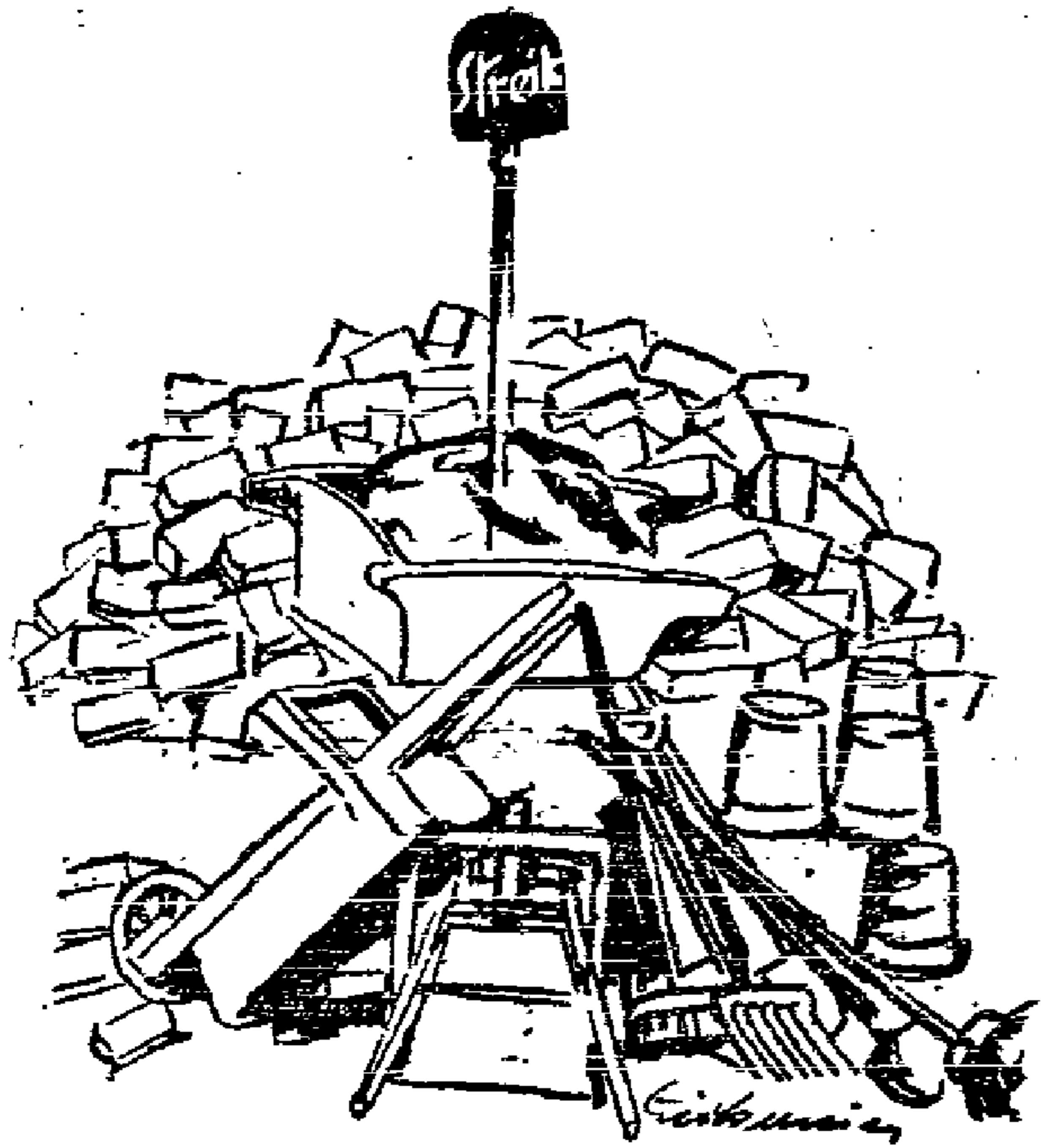


ein gutes Zeichen, daß die Betriebsarbeit sich nicht mehr von den Papen-Nazis einfangen lassen, so war der Versammlungsbesuch für sie eine fürchterliche Niederlage.

Die Versammlung sollte um 1/2 5 Uhr beginnen und um 1/2 6 Uhr waren ganze 13 Personen erschienen (in Worten dreizehn! Betriebsarbeiter). Von Ostam 2 war nicht ein Mann von der ehemals angeblich starken Betriebszelle (etwa 50 Mann) anwesend. Anwesend war der Nazimeister und Betriebszellenleiter von Ostam, Freitag, und sechs Wädel aus der Abteilung Uebel. Die anderen sechs Besucher waren von den anderen Betrieben.

Hier bestätigt sich unsere Auffassung: Diskutiert mit den Naziproleten, gewinnt sie für die rote Klassenfront! Sticht nach, Betriebsarbeiter, heran an diese irregulierten Proletarier!

Kollegen und Kolleginnen, höher das Sturmbanner, weiter vorwärts und die Klassenfeinde des Proletariats werden von euch besiegt werden. Her zur Einheitsfrontaktion! Kämpft mit den Kommunisten! Wählt Liste 2!



wie gegenwärtig kein Streik gemacht werden konnte mit Rücksicht auf die große Armee der Erwerbslosen, haben sich die arbeitslosen Bauarbeiter nicht dazu gebrauchen lassen, ihren kämpfenden Kollegen in den Rücken zu fallen, sondern haben sich mit den Belegschaften solidarisch erklärt.

Gerade die Kämpfe im Baugewerbe haben bewiesen, daß entgegen allem Terror und allen Drohungen nicht nur Streiks ausgelöst, sondern auch mit Erfolg geführt werden können, wenn der Wille dazu vorhanden ist.

#### Auch Streiktage bezahlt

Im ganzen Reich sind unter Führung der revolutionären Verbände Kämpfe ausgebrochen.

In München sind fast alle Baustellen stillgelegt worden, z. T. ist schon siegreich unter Abwehr aller Lohnabbauversuche die Arbeit wieder aufgenommen worden.

In Weichenfels, Mikulischütz und vielen anderen Orten haben Streiks zu dem Erfolg geführt, daß alle Forderungen bewilligt wurden, der Lohnabbau verhindert und sogar Bezahlung der Streiktage erreicht werden konnte.

#### Streikbeschlüsse genügt

Auch in und um Berlin haben die Versuche der Unternehmer, die Löhne herabzusetzen, eine Reihe von Abwehrkämpfen im Gefolge gehabt.

Auf der Baustelle der Firma Conrad & Müller in der Burgstraße wurde sofort nach Bekanntgabe der Lohnabbauverordnung in der Mittagspause eine Belegschaftsversammlung einberufen, in der der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, in den Streik zu treten. Eine entsprechende telefonische Meldung an die Firma hatte den Erfolg, daß die Lohnabbauandrohung sofort zurückgenommen wurde.

#### Rückwirkender Streikerfolg

Auf der Baustelle der Firma Richter & Schädel, Siedlungsbauten in Spandau, haben seit dem 7. Oktober etwa 80 Kollegen, darunter 30 Einheitsverbändler, im Streik gestanden. Dieser ist am 13. Oktober abgeschlossen worden. Als besonderer Erfolg ist zu verzeichnen, daß die Bezahlung der Laufzeit und des Fahrgeldes erlämpft wurde, und zwar rückwirkend mit Nachzahlung in zwei Raten an den nächsten Lohntagen.

Der Erfolg hätte größer sein können, wenn die Syndikalistiker sich hier nicht als besondere Störenfriede der Einheitsfront bemerkbar gemacht hätten.

#### Naziproleten kämpfen mit

Seit dem 30. September steht die 48 Mann starke Belegschaft der Firma Bosman & Knauer, Siedlung Fallenberg bei Weihenstephan, im Streik gegen die Lohnabbauversuche und für Zahlung von Laufzeit und Fahrgeld. Auch drei oder vier Naziproleten haben sich angeschlossen. Die Kampffront steht unerschütterlich. Versuche, Streikbrecher heranzuziehen, sind gescheitert. Die NSB hat eine Klage in Betrieb gestellt, damit alle Streikenden warmes Mittagessen erhalten können. Auch war es möglich, keine Unterstufungen anzuzahlen.

Auch noch an anderen Stellen kämpfen die Belegschaften gegen die Lohnabbauversuche. Auf zahlreichen Baustellen sind die Arbeiter gegen den Lohnabbau von 4 Pfennig die Stunde in Streik getreten.

Die kämpfenden Kollegen appellieren an die Solidarität aller

## Die Löhne der Ferntabelgesellschaft

### Fast ungläubliche Lohnverhältnisse für Arbeiter außerhalb

(Arbeiterkorrespondenz)

Ich bin bei der deutschen Ferntabelgesellschaft, Sitz Berlin-Charlottenburg, Kognitzstr. 8, beschäftigt. Unsere Firma verlegt und montiert Kabel und wird von der deutschen Reichspost finanziert. Wir sind jetzt auf der Straße Bremen-Münster-Dortmund mit dem Betriebsausgleich beschäftigt.

Hier herrschen Zustände, welche beinahe ungläublich erscheinen. Seit Pfingsten dieses Jahres wird bei uns verkürzt gearbeitet (40 Stunden) und unser Lohn beträgt 66 Pfennig die Stunde! Es werden uns als Helfer Beschäftigten keine Speisen, keine Auslösung, keine Fahrrentenabkündigung und auch keine Vergünstigung bezahlt. Nicht bloß das, die Ausbeutung der Helfer geht ins Grenzenlose, denn selbst die Fahrgelder müssen wir Helfer aus eigener Tasche zahlen.

Es ist ein elendes Dasein mit diesen paar Pfennigen, 23 Mark die Woche, in der Ferne herumzureisen und immer in Wind und Wetter für diese noble Firma bereit zu sein. In den Feiertagen und Sonntagen werden wir Helfer zum Wächtdienst herangezogen. Die Woche hat den zumeist acht Kilometer langen Bau zu kontrollieren und zu besichtigen und darf, besser gesagt, auch die acht Stunden Wachezeit wieder abzumachen, ohne daß die Projekte angerechnet werden. Im Weigerungsfalle wird der betreffende, wie es ja schon bekannt ist, entlassen.

Natürlich herrscht unter den Helfern eine große Mißstimmung, aber keiner traut sich gegen diese Zustände zu wehren. Denn so ein Banleiter fühlt sich wie ein kleiner König, er kann ja handeln, wie es ihm paßt. Um hin und wieder die Stimmung zu heben, wird mal eine Wache bezahlt.

Kollegen, das geht so nicht weiter. Wir müssen uns zusammenschließen und den Kampf aufnehmen. Ja, wenn es notwendig ist, müssen wir auch streiken. Uebrigens soll die Schilderung dieser Zustände ein Alarmzeichen für die Vertreter der Arbeiter sein. Die Unternehmer wollen diese Zustände in den Betrieben noch verfestigen. Kämpft dagegen in eurer Einheitsfront!

## Der Denunziant

(Arbeiterkorrespondenz)

Vor einiger Zeit ereignete sich folgende Begebenheit: Ein Bahnwärter der Bahnhofsstation 4, SWG, holte sich einen Eimer voll Graphit aus dem Kessel des Schmierautos, als dieses Auto bei der Goklowskybrücke war. Bei der Entnahme von Schmiere drehte dieser Bahnwärter den Hahn vom Kessel über, als er den Eimer voll hatte, und gab nicht Obacht, daß aus dem Hahn noch die Schmiere heraussickerter. Als nun die beiden Kollegen vom Schmierauto zurückkamen, sahen sie die Verunreinigung und fragten den Chauffeur, wieso, ob jemand während ihrer Abwesenheit an dem Auto gewesen wäre. Es wurde festgestellt, daß der Bahnwärter sich einen Eimer Schmiere geholt habe. Hieron machte der Chauffeur Benz eine Meldung nach oben, daß man 10 Minuten Verspätung gehabt hätte durch den Bahnwärter, welcher das Innere des Autos verunreinigt hätte. Die Reinigung nahm zehn Minuten in Anspruch. Der Bahnwärter bekam auf diese Meldung hin einen Verweis.

Als dieser Vorfall nun den Kollegen bekannt wurde, wollten sie den Chauffeur über sein Verhalten zur Rede. Er sagte aus

folgendes: „Ich melde jetzt alles, was vorkommt, auch das geringste.“

Kollegen, dieser Chauffeur Benz hat vergessen, was er einmal alles ausgekostet hat. Benz, wir jagen dir in aller Freundschaft: Wenn das Denunzieren nicht aufhört, machen wir über deine Tätigkeit in der SWG mal ein Bild, daß du taunnen wirst!

## 10 Minuten!

(Arbeiterinnenkorrespondenz)

Die fortschrittlichen Methoden der Ausbeutung des Personals bei der SWG treten bei den Zugreinigungsfrauen der U-Bahn recht deutlich in Erscheinung. So haben z. B. die Frauen zur Reinigung der Standzüge pro Wagen 10 Minuten Zeit! In dieser Zeit sollen sie den Wagen sprengen, fegen und gründlich Staub wischen. Und gerade das Staubwischen ist ein besonderes Kapitel. Wenn die Frauen fertig sind mit dem Zug, geht der Herr Aufsichtler durch und kontrolliert ihre Arbeit. Wehe, findet er in irgendeiner Nische noch ein Körnchen Staub!

Wenn wenigstens noch vernünftige Staublappen geliefert würden. Aber erstens gibt es Debatten, wenn der Aufsichtler welche bestellen soll, und wenn dann welche geholt werden, sind es Leinwandlappen, mit denen der Staub wohl verschmiert, aber nicht entfernt werden kann. Auch wird den Zugreinigungsfrauen keine Seife geliefert, damit sie sich mal einen Lappen, wenn sie mal einen richtigen haben, ansmalzen können. Auch die Zeit dazu müssen sie sich abteilen. Die meisten Frauen bringen sich schon ihre Staublappen von zu Hause mit und nehmen sie auch zum Waschen mit nach Hause.

So möchten die Herren es auch haben. Damit der Arbeiter richtig arbeiten kann, bringt er sich sein Werkzeug von zu Hause mit. Kolleginnen! Ihr dürft nicht immer abgejagt stehen! Werdet Mitglieder der RGD, und kämpft gemeinsam mit euren männlichen Kollegen um bessere Arbeitsverhältnisse!

## „Prawda“

das Zentralorgan der KP. der Sowjetunion erwartet die Begrüßungsbriefe aus Betrieben, Stempelstellen und Arbeiterquartieren zu dem 15. Jahrestag der siegreichen russischen Revolution.

Die AK- und Betriebsredaktion der „Roten Fahne“ erwartet, daß diese Begrüßungsbriefe bis zum 23. spätestens bis 25. Oktober, in der Redaktion der „Roten Fahne“ zur Weiterleitung abgegeben werden.